

Stormarnsche Zeitung

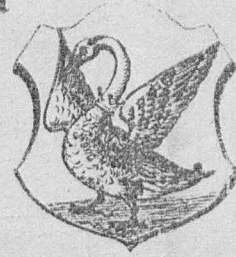
Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreite Nr. 7005)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich, mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 12 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übernommen.

Nr. 3003

Ahrensburg, Dienstag, den 25. Oktober 1898.

21. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, den 24. Oktober. Die Gemeinde Ahrensburg ist bekanntlich für die am Donnerstag, den 27. d. M. stattfindenden Urwahlen in zwei Bezirke getheilt. Im ersten Bezirk sind 183 Wähler vorhanden, davon gehören 10 der ersten Abtheilung mit einer Gesamtsteuersumme von 2502 Mk. 40 Pf. an, die Steuersumme des niedrigst besteuerten Wählers der 1. Abtheilung beträgt 181 Mk. 45 Pf. In der zweiten Abtheilung stehen 24 Wähler mit einer Gesamtsteuersumme von 2435 Mk. 50 Pf. Die Abtheilung schließt mit dem niedrigst besteuerten Wähler ab, der 74 Mk. 20 Pf. zu zahlen hat. Die dritte Abtheilung umfaßt bei einer Gesamtsteuersumme von 2280 Mk. 35 Pf. 149 Wähler. Im zweiten Urwahlbezirk beträgt die Zahl der Wähler 184, die erste Abtheilung zählt 8 Wähler mit einer Gesamtsteuersumme von 2262 Mk. 80 Pf., der Steuerfuß des niedrigst besteuerten Wählers ist 160 Mk. 15 Pf. In der zweiten Abtheilung befinden sich 25 Wähler mit einer Gesamtsteuersumme von 2297 Mk. 20 Pf., die Steuersumme des niedrigst besteuerten beträgt 57 Mk. 10 Pf. Die dritte Abtheilung umfaßt 151 Wähler mit einer Gesamtsteuersumme von 2064 Mk. 30 Pf. Im ersten Bezirk wählt die 1. und 3. Abtheilung je 1, die zweite 2 Wahlmänner, im zweiten Bezirk wählt jede Abtheilung einen Wahlmann.

Die vom hiesigen Spielverein gestern Abend im „Hotel Posthaus“ veranstalteten theatralischen Aufführungen waren recht gut besucht. Die Darstellung der beiden Stücke „Humoristische Studien“, Schwank in 2 Aufzügen von Lebrun, und „Monsieur Hercules“, Posse in einem Akt von Belli, war eine recht flotte und der drastische Humor der Vorstellung übte eine überaus erheitende Wirkung auf die Zuschauer aus. In dem darauf folgenden Tanztränzchen fanden auch diejenigen Besucher ihre Rechnung, denen eine Heimkehr nach dem Schluss der Vorstellungen noch etwas verfrüht erschien.

Das junge Mädchen aus Bünningstedt, welches, wie wir s. Z. berichteten, unter dem Verdachte, ihr neugeborenes Kind beseitigt zu haben, verhaftet wurde, ist auf Requisition der Hamburger Staatsanwaltschaft nach Hamburg überführt worden.

Dem plötzlichen und unerwünscht frühen Eintritt des Winterwetters ist bald wieder ein Witterungsumschlag gefolgt, der in der Nacht zum Sonntag eintrat. Am Sonntag früh hatten wir schon 10 Grad Wärme und diese steigerte sich im Laufe des Tages auf 13 bis 14 Grad.

Ahrensburg. Schöffengericht, Sitzung vom 21. Oktober. Schöffen: Die Herren Brede-Altrahstede und Schilling-Hoissbüttel. Der Arbeiter Ragerath aus Todenborf wurde wegen Betteles zu 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. Gegen einen polizeilichen Strafbefehl hatte der Kaufmann Sch. aus Altrahstede Einspruch erhoben und richterliche Entscheidung beantragt. Sein frei umherlaufender Hund hatte am 14. August d. J. dem früheren Gastwirth Frhm den Anzug zerrissen. Das Urtheil lautete auf 1 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. Wegen Uebertretung standesamtlicher Bestimmungen wurde der Schuhmacher N. zu Wilsbüt zu 1 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurtheilt.

Altrahstede, 24. Oktober. Im Lokale der Frau Wwe Eggers hier selbst hielt gestern der Landwirtschaftliche Verein von Altrahstede und Umgegend unter dem Vorsitz des Herrn C. Bud seine erste Versammlung in diesem Winterhalbjahre ab. Der Lehrer an der neugegründeten landwirtschaftlichen Winterschule in Idesloe, Hr. Heyden, hielt einen Vortrag über die Zwecke und Ziele dieser Schule. Der Vortragende skizzirte im Eingang seiner Rede die verschiedenen Arten von landwirtschaftlichen Bildungsstätten, die bereits ziemlich zahlreich in unserer Provinz vorhanden sind.

Neben der höhere Ziele verfolgenden Unversität bestanden mehrere landwirtschaftliche Lehranstalten und zahlreichere landwirtschaftliche Winterschulen. Unter diesen verschiedenen Kategorien bezeichnete der Referent die landwirtschaftlichen Winterschulen als besonders geeignet, dem praktischen Bedürfnisse zu entsprechen. Es sei heutzutage durchaus notwendig, daß der junge Landmann sich neben praktischen Kenntnissen einen Schatz theoretischen Wissens aneigne. Hierzu seien die landwirtschaftlichen Winterschulen besonders geeignet, da sie ihre Wirksamkeit in die Wintermonate verlegen, in denen die Berufsarbeiten dem Landmann Zeit zum Besuch der Schule gewähren. Dadurch, daß auf Anregung der Landwirtschaftskammer nunmehr in Idesloe eine landwirtschaftliche Winterschule eröffnet werde, sei einem Bedürfnis der Kreise Stormarn und Herzogthum Lauenburg abgeholfen und durch die günstige Lage von Idesloe als Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen sei den Bewohnern dieser Gegend die beste Gelegenheit zum Besuch einer solchen Schule geboten. Der Lehrplan der Schule setze den Besuch in zwei aufeinanderfolgenden Winterhalbjahren, die je von Ende Oktober bis Ende März dauerten, voraus, indem er den Stoff auf diesem Zeitraum sachgemäß und derart vertheile, daß ein Winterhalbjahr auch ein abgeschlossenes Ganzes bilde. Als besonders günstiges Moment hob der Vortragende hervor, daß er, als Lehrer an der Schule, die Sommermonate mit dazu verwenden werde, die im Winterhalbjahr von ihm unterrichteten Schüler zu Hause in ihrem Wirkungskreise zu besuchen, und ihnen auch in dieser Zwischenzeit rathend und helfend zur Seite zu stehen. Schließlich empfahl der Redner angelegentlich, dafür zu wirken, daß der neugegründeten Schule möglichst viele Schüler zugeführt würden, um deren Bestehen zu sichern. Sodann machte der Vorsitzende Mitteilung von einem Schreiben des Provinzantants Altona-Bahrenfeld worin mitgetheilt wurde, daß das Amt den Roggenanbau aufgenommen habe und bis zum Frühjahr ununterbrochen fortgesetzt werde. Dasselbe erjudt um Zuführung der zum Verkauf gelangenden Roggenmengen oder um Einfindung eines Beutelmusters mit Preisforderung.

Herr Brede kaufte dieser Tage von Herrn Grube eine an der Chausee belegene 2 1/4 Tonnen große Koppel für 8000 Mark, desgleichen von Herrn Lubelst aus Hamburg ein in der Grubestrasse belegenes Terrain Baupläze für den Preis von 60 Pf. per Quadratfuß.

Im „Altrahsteder Zivoll“ hielt gestern Abend der Kandidat der liberalen Partei für die bevorstehende Landtagswahl, Herr Rechtsanwalt Thomsen einen Vortrag. Da aber die Versammlung erst kurz vorher und ungenügend bekannt gemacht worden war, war sie nicht sehr stark besucht.

Kleine Mittheilungen.

Mittels Einbruchs wurden bei dem Kaufmann Kaland in Wedel 10 Anzüge, 3 Winter-Überzieher und verschiedene andere Kleidungsstücke entwendet.

Vor einigen Wochen ist aus Alzburg der Lehrer S. verschwunden, jetzt ist die Nachricht eingelaufen, daß er nach Kopenhagen gegangen ist. In Alzburg hat er als Indendent verschiedene Schulden hinterlassen, auch die Schulkasse hat er um ein Monatsgehalt, daß er sich vorzugsweise ausbezahlt ließ, betrogen.

In Isehoe wurde ein verheiratheter Bürstenmacher verhaftet, der seit Juli namentlich in Breitenburger Gehölz sein Unwesen trieb, indem er Frauen und junge Mädchen in schamloser Weise erschreckte. Auch bei den herrschaftlichen Häusern am Breitenburger Wege trieb er sein schamloses Gebahren. Er hatte sich durch falsche Bärte unentfänglich gemacht.

Aus der Haft entlassen wurde der im Ahrensburger Landgerichtsgefängnisse internirte Tönninger Wurfabrikant Chr. Clausen, gegen

den die Voruntersuchung wegen Betrugs eröffnet war. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Clausen ist laut Bekanntmachung des Amtsgerichts zu Tönning wegen mangelnder Masse eingestellt worden.

Dem Vernehmen nach soll eine Hamburger Elektrizitätsgesellschaft mit dem Mühlenbesitzer Zwersen in Wellspang über den Ankauf seines Mühlengeviertes in Unterhandlung stehen. Sie beabsichtigt, dort ein Elektrizitätswerk anzulegen. Zu dem Gewese gehören 100 Heidschiffel Land und der circa 500 Heidschiffel große Langsee. Mit dem Wasser desselben sollen die elektrischen Maschinen getrieben und durch eine Leitung von dort, Schleswig mit elektrischem Licht versorgt werden. Wellspang liegt von Schleswig 1 1/2 Meile entfernt.

Dem Ausschuss für die Errichtung eines Bismarckdenkmals in Hamburg sind an Beiträgen bisher nicht weniger als 434 628,07 Mk. zugegangen. Der Platz, auf dem das Denkmal errichtet werden soll, ist noch nicht bestimmt worden, vorgeschlagen sind verschiedene so z. B. der Jungfernstieg (der durch Zuwerfen eines acht Meter breiten Streifens der Binnenallster verbreitert wird), der Platz am Mithor (gleichfalls an der Binnenallster), die Anhöhe beim Willerthor in der Nähe des Hafens auf der sich jetzt der „Esbavillon“ erhebt, u. s. w. Man hofft, die Summe der Beiträge auf eine halbe Million zu bringen.

Ein beklagenswerther Unglücksfall ereignete sich in Krogaspe bei Rotorf. Die 9-jährige Tochter des Hufners Reimers fiel aus der Scheune so unglücklich hinunter, daß ihr ein am Boden liegender Haken, mit welchem das Heu aus dem Diemen herausgezogen wird tief in den Leib drang. Da das Geräth noch mit einem Widerhaken versehen war, so war es dem herbeigerufenen Arzte nicht möglich, das arme Kind von dem gefährlichen Werkzeug zu befreien. Im hoffnungslosen Zustande wurde das Kind nach Neumünster in's Krankenhaus geschafft.

Die Massenquartiere der Arbeiter werden gegenwärtig auf Anordnung der Regierung polizeilichen Revision unterzogen. Es haben sich in der Provinz stellenweise Uebelstände herausgestellt, deren Abhülfe die Aufsichtsbehörden herbeiführen sollen. In erster Reihe gilt dies auch für die in Ziegeleien beschäftigten Arbeiter, die an der Arbeitsstelle Quartier beziehen.

Mit welchem Leichtsinne einige ihr Leben aufs Spiel setzen, davon liefert ein Vorfall der sich auf der Bahnstrecke Rotorf-Boitelsholm zutrug, wieder einmal einen deutlichen Beweis. Ein junger Mann, der von auswärts kam und wahrscheinlich nach einem der nächsten Dörfer wollte, hatte sich ein Bilet bis Rotorf gelöst, blieb dann aber in dem um 1 Uhr Mittags noch Norden weiter fahrenden Zuge ruhig sitzen, ohne sich für etwa zu benutzende weitere Strecke ein Bilet zu lösen. Als der Mann etwa anderthalb Kilometer weit gefahren war, verließ er das Koupé, trat er auf die Plattform hinaus und sprang, ehe man sich dessen versch, von dem in voller Fahrt begriffenen Zug herab, sodas er weit fortgeschleudert wurde und mit schweren Verletzungen ins nächste Krankenhaus geschafft werden mußte. Da der Mann aber nicht lebensgefährlich verletzt sein soll, dürfte sein Frevel auch noch ein für ihn unangenehmes gerichtliches Nachspiel finden.

Die Einführung von Birkhühnern im Kreise Steinburg hat sich gut bewährt; in der Gegend des Lockstedter Lagers schätzt man die Nachkommen der dort vor einigen Jahren ausgefetzten Birkhühner auf 400.

Die Schwester Heinrich Heine's, Frau Charlotte Embden, geb. Heine in Hamburg, vollendete am Dienstag ihr 98. Lebensjahr.

Die städtischen Kollegien in Wilster haben mit allen gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Stadtverordneten die Erhöhung des Wahlpensus von 4 auf 9 Mark beschlossen.

London, 22. Oktober. Wegen der Jashoda-Frage scheint sich die Aufregung zu steigern. Die Admiralität erließ den Befehl, alle im Hafen von Portsmouth zur Abfahrt bereit liegenden Kriegsschiffe sollten ihren Mannschaftsbestand auf die etatsmäßige Stärke bringen. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß das Armeebefleidungs-Departement vom Montag an mit Ueberzeit arbeiten soll.

Auch in Paris ist die Stimmung kriegerisch. Am Kanal und an der atlantischen Küste wird gerüstet, Seeforts und Küstenbatterien erhalten ihre Kriegsbemannung.

Konstantinopel, 22. Oktober. Das Kaiserpaar wohnte gestern der Parade bei, wohin der Sultan die Kaiserin selbst fuhr. Die Parade, an welcher etwa 5500 Mann theilnahmen, verlief sehr glänzend und die vorzügliche Haltung der Truppen machte den besten Eindruck, wozu der Kaiser den Sultan beglückwünschte. Nach der Parade überfluthete die große Zuschauermenge den Paradeplatz und brachte dem Kaiserpaar und dem Sultan eine stürmische Ovation durch Hochrufen und Händeklatschen. Selbst ausländische Blätter geben zu, daß der Besuch des deutschen Kaiserpaars bei der ganzen türkischen Bevölkerung große Freude und Begeisterung hervorgerufen hat. Abends fand ein Galadiner zu Ehren des diplomatischen Korps statt, der Kaiser saß links, die Kaiserin rechts von: Sultan, die Kaiserin trug bei ihrer dunkelroja Toilette ein Busenboquet aus Brillanten, ein Geschenk des Sultans. Nachdem der Sultan sich verabschiedet hatte, holte er der Kaiserin zu einem Besuch des Harems ab, wohin sie von drei Hofdamen und der Botschafterin begleitet wurde. Im Harem fand großer Empfang statt, die Kaiserin wohnte einem Konzert bei, das bis Mitternacht währte.

Am Sonnabend Nachmittag 4 1/2 Uhr verabschiedete sich das Kaiserpaar von dem Sultan. Letzterer geleitete die in gelbseidener Toilette befindliche Kaiserin am Arm zum Landungssteig, verneigte sich beim Abschied mehrmals und drückte der Kaiserin wiederholt die Hand, vom Kaiser nahm er unter wiederholtem kräftigen Händeschütteln Abschied. Bald nach 5 Uhr erfolgte die Abfahrt der „Hohenzollern“ und „Hertha“, während die am Ufer versammelte Menge den Majestäten enthusiastische Ovationen darbrachte. Der Kaiser machte dem Sultan einen goldenen Stod zum Geschenk, der genau dem nachgebildet war, den Kaiser Friedrich gebraucht hatte, ferner stiftete der Kaiser einen Brunnen nach eigenem Entwurfe.

Wien, 23. Oktober. Im Zustande der Wärrerin Pecha ist keine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Das Befinden der Wärrerin Hochegger ist besser. Der Diener Nos befindet sich wohl.

Kopenhagen, 23. Oktober. Von der Aussperrung in den hiesigen Bädereien sind gegen 1000 Bädereffellen betroffen. Die Bädereffellen versuchen durch eigene Arbeit und durch Lehrlinge die Brodverforgung der Stadt einigermaßen durchzuführen; auch kamen von Malmö und einigen kleineren Städten Seelands größere Brodzufuhren. Trotzdem sind die Brodpreise bedeutend gestiegen.

Paris, 23. Oktober. Eine Note des „Agence Havas“ erklärt die beunruhigenden Gerüchte, welche über die Beziehungen zwischen Frankreich und England verbreitet werden, für völlig unbegründet. Ebenso sei es durchaus unrichtig, daß in irgend einen französischen Kriegshafen außerordentliche Maßregeln getroffen worden seien.

Peking, 24. Oktober. Meldung des „Reuter'schen Bureaus“. Der Kaiser von China dürfte an einer unheilbaren Nierentrunktheit leiden, die sich noch lange hinziehen könne. Der französische Arzt, der den Kaiser untersuchte, stellte eine leichte Affektion der linken Lunge fest.

Pera, 24. Oktober. Das kaiserliche Geschwader ist Nachts 1 1/2 Uhr bei den Dardanellen angekommen und wurde daselbst feierlich begrüßt. Der Kaiser wuschelte mit dem Sultan herzliche Depeschen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

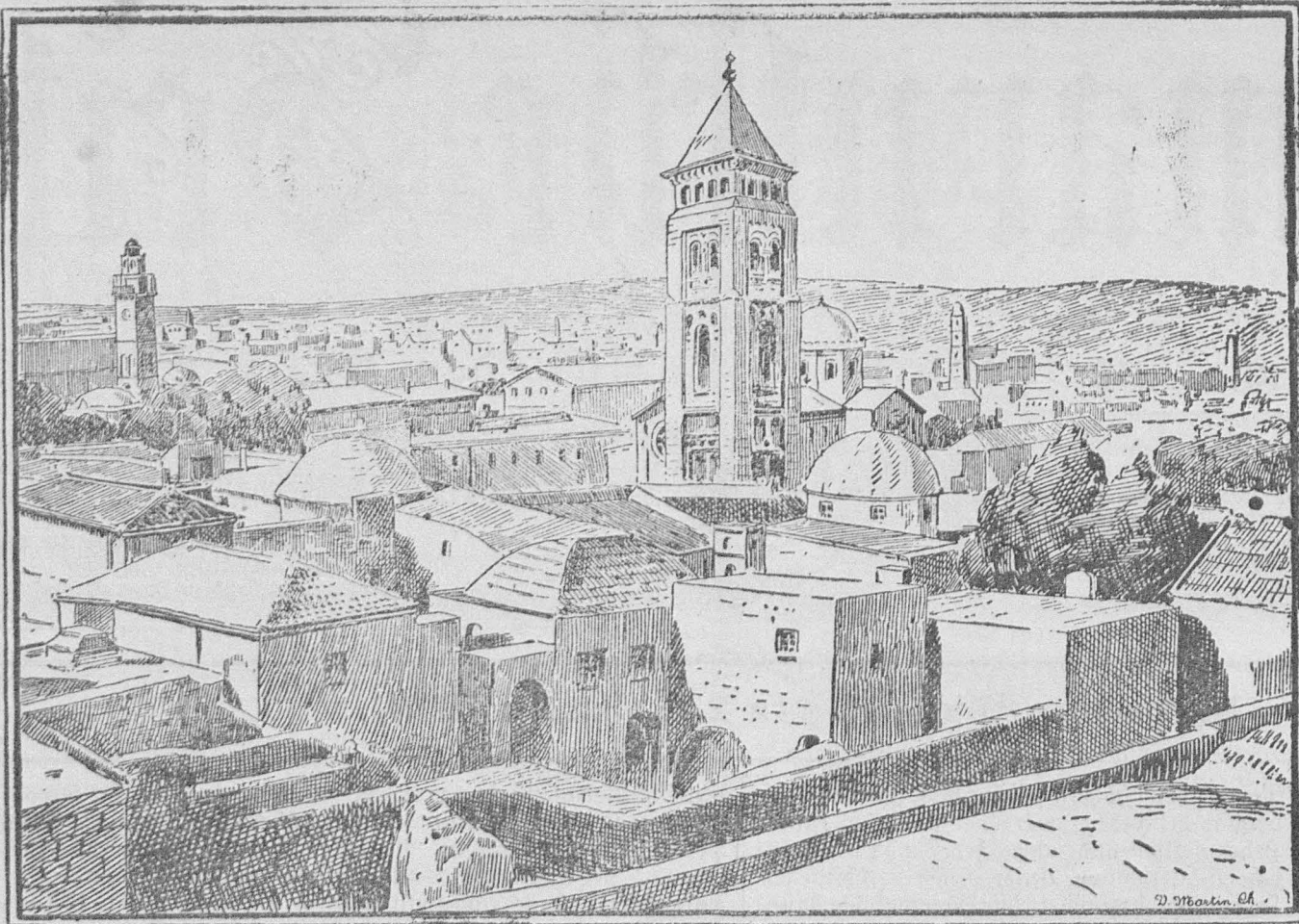
G V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Die Erlöserkirche in Jerusalem.

Im Verlaufe der Orientreise des deutschen Kaiserpaars bildet die feierliche Einweihung der protestantischen Erlöserkirche bekanntlich den Schwerpunkt der Ereignisse. Unsern Lesern wird daher die Abbildung des neuen Gotteshauses willkommen sein. Der Platz, auf dem die Kirche steht, liegt in nächster Nähe der Heiligen Grabeskirche — südlich von ihr — und beträgt etwa den vierten Theil eines rechteckigen, genau orientirten Häuserblocks von 187 m Breite und 155 Meter Tiefe. Von diesem sind nur die Straßenfronten in verschiedener Tiefe bebaut, das Hinterland, größtentheils im Besitze der griechischen Patriarchen, ist noch verschüttet. Der kaiserliche Besitz erstreckt sich längs der Ostseite und wird dort von dem langgestreckten, in zwei parallelen Gassen überwölbten Bazare oder Sül begrenzt, während die neu eröffnete „Kronprinz Friedrich Wilhelm-Straße“ ihn aber im Westen von dem griechischen Besitze scheidet.



Der Plan zu dem Bau ist unter thunlichstem Anschluß an die Bauformen der alten Kirche St. Maria major und unter Mitverwendung der noch vorhandenen Baureste vom Geh. Ober-Baurath Adler entworfen, doch ist der gefällige Thurm vom Kaiser selbst entworfen und gezeichnet worden. Die Kirche trägt das echte Gepräge der Kreuzfahrerbauten in Palästina bis nach Syrien hin, welche alle in mächtiger Größe, aber stets in Stein mit gewölbten Decken ausgeführt sind, so daß die

Mauern durch Strebepeiler verstärkt werden mußten. Die Formensprache ist überaus einfach, weil der Schwerpunkt auf die feuerficheren und kühlhaltenden Konstruktionen gelegt wurde. Der namentlich an den gepaarten Fenstern unverkennbare französische Einfluß erklärt sich durch die Heimath des Großmeisters des Johanniter-Ordens, unter dessen Herrschaft der Bau zu Stande kam; es war Raimond du Puig (1118—1159). Mit der Kirche verbunden ist ein einfach aber anmuthig gepalteter Kreuzgang in zwei Geschossen, an

den sich viele Säle, Zimmer, Treppen und Kammern anschließen. Unter den meisten Räumen des Erdgeschosses erstrecken sich kolossale Zisternen aus der Zeit des Königs Herodes. Außer dem Wiederaufbau der Kirche und der theilweisen Wiederherstellung des Kreuzganges sind nach längerer vorbereitender Ausbildung von einigen begabten Zellagen, deren Lehrmeister zwei hünübergeschickte deutsche Steinmeger und der Baumeister selbst waren, am Platze selbst angefertigt worden: der Altar, die Kanzel und der Taufstein, und zwar aus

besonders ausgefuchten, dichten, theils weißen, theils farbigen, fast polirfähigen Kalksteinen von Bethlehem. Dazu kamen die schmiedeeisernen Einfassungsgitter und Pfosten längs der Nordseite zur Sicherung der Kirche und des Hofplatzes, während die reiche aber maßvolle Ausmalung des Innern durch die Gebrüder Krügermann aus Schönebeck a. d. E. erfolgte, welche sämtliche Schablonen und Details in Berlin während des verfloffenen Winters angefertigt hatten. Alle übrigen Bautheile und Ausstattungsstücke für das Neuhere wie für das Innere sind in Deutschland hergestellt und über Triest und Jaffa nach Jerusalem verfrachtet worden. Dazu gehören: die drei bronzenen Glocken, von C. F. Ulrich in Apolda gegossen, die 20 klingende Stimmen umfassende Orgel von Dingel in Berlin, das große vergoldete Kreuz auf der Vierungstreppe von Trebbin in Leipzig, die sämtlichen Tischlerarbeiten (die beiden Portale und drei inneren Thüren, die ganze Bestuhlung und der Schalldeckel) von Hofbildhauer Lober in Wittenberg, die Gipsmodelle für Kanzel, Altar, Taufstein und die beiden Rundbogenfelder über den Hauptportalen vom Bildhauer Juntersdorf in Berlin, die ganze farbige Verglasung vom Königlichem Glasmalerei-Institut in Charlottenburg, die bronzenen Treibrarbeiten für zwei Altarleuchter und an den beiden Portalsthüren von Ziseleur Lind, der Schalldeckelträger von Puls und ein in Glasmosaik hergestellter großer Christuskopf von Puhl und Wagner in Riedorf. Seine Majestät der Kaiser hat die Entwurfsstücke für den Glockenthurm, welcher 45,50 m hoch ist, eigenhändig gezeichnet. Auch für die Durchbildung des Innern hat die gleiche kaiserliche Huld und Fürsorge mehrfach fördernd eingegriffen. Der Glockenthurm wird wahrscheinlich ein dauerndes Wahrzeichen der heiligen Stadt werden, nicht bloß wegen seiner Sichtbarkeit von weither, sondern wegen seiner ersten und gedungenen Verhältnisse, die ihn sofort unterscheiden lassen von den schlanken Minarets und den vielen kleineren wie größeren Kuppeln und Kirchen und Privathäusern.

Das geplante Attentat in Alexandrien.

Zur Zusammenfassung und Ergänzung der über den anarchistischen Mordanschlag gegen das Kaiserpaar bisher mitgetheilten Angaben bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden ihr von amtlicher Seite zur Veröffentlichung übergebenen Auszug aus dem Berichte des kaiserlichen Konsuls in Alexandrien:

Nachdem die italienische Konsularbehörde in Alexandrien die dortige Polizei auf das verdächtige Treiben einer größeren Anzahl dorthin gekommener Anarchisten aufmerksam gemacht hatte, ward ermittelt, daß diese Anarchisten eine Zusammenkunft in Kairo gehabt und beschlossen hatten, auf dem Mehemed Ali-Platz oder vor dem Abbin-Palais in Kairo bei Ankunft der kaiserlichen Majestäten ein Bombenattentat gegen das deutsche Herrscherpaar auszuführen. Nachdem die Venderung des kaiserlichen Reiseplanes bekannt geworden war, hielten dieselben Anarchisten am 13. Oktober Morgens bei einem gewissen Ugo Parini in Alexandrien eine zweite Versammlung ab. Hier wurde beschlossen, die inzwischen angefertigten Bomben statt nach Kairo nach Palästina zu schaffen, damit sie dort gegen die Majestäten verwendet werden könnten. Die Bomben sollten von einem aus Triest

gebürtigen Italiener, der sich kürzlich auf einem nach Palästina bestimmten Dampfer der Rhedivial Steam-Ship and Graving Dock-Company als Kellner hatte in Dienst nehmen lassen, am 13. Oktober Abends an Bord dieses Dampfschiffes gebracht werden und zwar von einem kleinen Weinschant aus, den Parini seit 2 Jahren in dem Alexandriner Moharrem-Bei besitzt.

Am 13. Oktober Abends 7 Uhr begab sich der Leiter des italienischen Konsulats, Vizekonsul Burdese, mit 2 Kawaffen, sowie dem Polizeikommandanten Harrington Bei, dem Polizeinspektor Treves nebst einigen Polizisten nach dem Weinschant, wo Parini anwesend war. Die Kiste mit den Bomben wurde bald aufgefunden. Parini gab an, er kenne den Inhalt der Kiste nicht; ein unbekannter Araber habe sie bei ihm eingeliefert. Auf weiteres Drängen meinte Parini, es sei wohl Cognac in der Kiste, und griff nach einem Hammer. An der Ausführung seiner offenbaren Absicht, sich und alle Anwesenden zu vernichten, wurde er mit Gewalt verhindert. Nach seiner Festnahme erklärte er unter wilden Drohungen, er sei Anarchist. Er wurde in Gewahrsam gebracht. Die Kiste belegte man mit Beschlag. In der Nacht vom 13. bis 14. Oktober wurden acht Theilnehmer an den in

Kairo und Alexandrien abgehaltenen Anarchistenzusammenkünften verhaftet. Es wurde festgestellt, daß der zur Ueberführung der Bomben von Alexandrien nach Jaffa bestimmte Italiener bei seiner Ankunft in Jaffa den Dienst an Bord verlassen sollte, um eine bereits für ihn erwirkte Stellung als Kellner im Hotel Bristol in Jaffa anzutreten. Die Kiste sollte er in unauffälliger Weise an Land bringen und im Hotel Bristol für die zur Ausführung des Attentats in Jaffa zutreffenden Genossen bereit halten. Am 14. Oktober Morgens wurde in Alexandrien im Besitze des deutschen Konsuls die bei Parini in Beschlag genommene Kiste untersucht. Sie enthielt, sorgfältig in Sägespäähnen verpackt und durch Holzstäbe vor dem Zusammenprallen geschützt, zwei gleiche Bomben. Es sind dies zwei etwa 25 cm hohe, runde, in der Mitte ausgebaute Cylindere von 7 cm Durchmesser am Boden und 10 cm Durchmesser in der Mitte, aus galvanisirtem Eisen hergestellt, zunächst mit Zinkdraht eng umspannen und mit Papier und Bindfaden umwickelt. Der eine Boden hat in der Mitte eine Oefnung, aus der eine starke Zündschnur hervorsieht. Jede Bombe wiegt 2130 Gramm. Der Inhalt, eine gelbe Masse, wurde festgestellt als Anallquedfilber im Gewicht von

je 1050 Gramm und 26 Stück fertige Revolverpatronen starken Kalibers. Die Bomben konnten durch Entzündung oder Schlag zur Explosion gebracht werden. Man nimmt an, daß jede Bombe im Fall der Explosion die Tötung und Verwundung der in einem Umkreise von etwa 50 m befindlichen Personen herbeigeführt hätte.

Die Kaiserreise nach dem Orient.

Am Freitag reiste das Kaiserpaar von Konstantinopel mit der Bahn nach Herakle, wo die Teppichfabrik des Sultans Besucht wurde. Das Kaiserpaar nahm mit großem Interesse die Maschineneinrichtung, die Herstellungsart der Teppiche und die Arbeiten von 800 Kindern in Augenschein. Die Kaiserin unterhielt sich mit vielen Kindern, deren türkisch-griechische Typen ihre Aufmerksamkeit erregten. Das Kaiserpaar besichtigte sodann die Teppich-Ausstellung, namentlich den Riesenteppich, den der Sultan dem Kaiserpaare schenkte. Das Kaiserpaar machte eine Aussteuer-Stiftung für die jugendlichen Arbeiterinnen dieses Teppichs. Sodann fand Frühstückstafel zu siebzehn Personen in dem neubauten großen Kiosk am Meere statt. Die Abfahrt gestaltete sich

Wera's Liebe.

Novelle von E. Rita.

Nachdruck verboten.

Alle Kinder fürchteten sich vor ihr. Wenn sie in ihrem Regenmantel, der dunkelbraunen Kapitänsmütze und den hohen Wasserstiefeln den Deich entlang schritt, warfen die Kleinen eilig ihre Schaufeln und Eimer in den Sand und liefen so schnell sie konnten zu ihren Müttern oder Kindermädchen, und es gab kein besseres Mittel, kleine ungeberdige Trostlöcher zur Vernunft zu bringen, als die Drohung „Die wilde Wera kommt“. Warum nur? Sie that doch keinem Menschen etwas zu Leide; im Gegentheil in dem kleinen Badeorte gab es kaum einen einzigen einheimischen Fischer, dem sie nicht schon mit Rath und That zur Seite gestanden hätte. Die Angst, die sie die Kleinen einfloßte, mußte also einzig und allein von ihrem Beinamen kommen, — vielleicht auch daher, weil sie niemals lächelte.

„Warum in aller Welt heißt sie denn die „wilde“ Wera?“ fragten ein paar Badegäste, welche die einsame Frauengestalt, die so gar nichts „wildes“ an sich hatte, ruhig und unbekümmert ihren Weg gehen sahen, einen Fischer. Der Alte, der gerade am Strande saß und Segel flichte, sah mürrisch von der Arbeit auf und sagte:

„Ja, dat 's so'ne Sal! Doa heft sit all mannig Een öwer wunnert.“ — „Die Dame scheint doch alles Andere zu sein als wild?“

— „Ree, dat is se oof nich, man blot so'n baten — und er tippte mit dem Zeigefinger gegen die Stirn. — „Wie traurig! Worin zeigt sich denn das?“ Der Fischer nahm die Pfeife aus dem Mund, klopfte an einem Stein die Asche heraus und sagte, während er neuen Tabak hinein stopfte: „Seihn See dat Boot doa'an de Brügg?“ — „Das Segelschiff?“ — „Ja woll, dat mit de Fahn, wo Wera upsteiht, in dat lütte Ding fährt se jeden Dag, den uns Herrgott warnn lett, rut up See.“ — „Aber es ist doch nicht so etwas Merkwürdiges, wenn Jemand daran Vergnügen findet, zu segeln!“ warf ein Herr, der selbst halbe Tage auf dem Wasser zubachte, ein. „Darum braucht man doch nicht verrückt zu sein.“ — Der Alte schob die Pfeife von dem rechten in den linken Mundwinkel und warf dem Fremden einen geringschätzigen Blick zu: „N Bergneugen is dat Segeln? Jawoll! Wenn de See so blank is, as hüt, orre of bi so'n lichten Seegang as gisteren, wenn de Wind een'n orrenlich so'n hüfchen um de Näs' puf't, denn is dat ganz vergneuglich. Awer bi so'n regelrecht Wedder, wenn dat an'n helllichten Dag stidendüster ward, dat een sin egen Hand nich vör Dogen sieht, un de Stormwind brüllt, dat een sin egen Wurd nich mehr verstaht kann, denn is dat nix mit dat Bergneugen. Un wer da sin'n Herrgott nich dankt, dat hei fasten Bodden unner die Fööt un'n säter Dad öwern Kopp heft, mit den is dat doch taum wenigsten nich ganz richtig. In de irste Tid, wenn de Lüd

dat Boot in so'n gruglich' Wedder but' sehgen, denn löpen se up un dal un wringen de Hänn un schickten 'n grottes Boot to Hülp ut, äwer nu sünd se dat nachgerade schon gewennt, un' wenn nu Een' den Annern frögt „Gott bewohr uns, wat is denn dat für'n Scheep doa buten?“ denn seggen de Annern „D, dat is wider nix, dat is man blot de wille Wera!“ un' denn gahn die Lüd ruhig wedder nach Hüf. De wille Wera siöt all nix tau, de kümmt immer wedder heil an'n Land.“ — Wie merkwürdig! Weshalb segelt sie denn immer aus? Erzählt uns doch noch etwas mehr von ihr!“ riefen die Fremden durcheinander, aber der Fischer hatte inzwischen all seine Geräthschaften zusammengepackt und schickte sich an, zu gehen. Er war plötzlich schweigsam geworden, und obgleich man ihm ein Trintgeld anbot, war doch nichts weiter aus ihm heraus zu bekommen. „Wenn doch de Minschen nich immer eht' Näs' in anner Lüd Pütt steden beden“, brummte er vor sich hin und ging langsam davon.

Fräulein Wera Hellmers, der Gegenstand all dieser neugierigen Fragen, schritt während dieser Zeit ruhig durch die Reihen der Badegäste, bis sie ihr großes, einfaches Haus wieder erreicht hatte. Dort angekommen, legte sie Mütze und Mantel ab, strich ihr glattes, dunkelblondes, vom Wind zerzaustes Haar zurück und nahm ein Tuch um die Schultern, dann ging sie wieder hinaus ans Wasser und setzte sich dort in einen Strandkorb. Sie hat den größten Theil ihres Lebens an dieser

Stelle zugebracht; als Kind hatte sie hier mit bunten Muscheln gespielt, als junges Mädchen mit einem Buch im Sande gelegen und darüber hinweg von schönen Zukunftsbildern geträumt; jetzt aber saß sie Tag für Tag, die Hände im Schooß gefaltet, in ihrem Strandkorb und sah mit müden Augen die Wellen heranrauschen und verrinnen, eine nach der anderen. — Hinter ihr lag der verwilderte Garten, auf dessen Gängen schlantes Seegras und bläuliche Seedisteln wucherten; auf dem Beetten blühten keine Blumen mehr, denn sie waren im Unkraut erstikt; nur die purpurne Vogelbeere leuchtete zwischen dem dunklen Grün. — Ganz hinten, von den Bäumen fast verdeckt, lag das einstöckige, graue Haus. Es sah aus, als wäre es unbewohnt, alle Läden waren heruntergelassen, von all den Wänden war der Stuck zum Theil abgebrockelt und der Wind klapperte mit den zerbrochenen Dachrinnen. Als Wera klein gewesen war hatte es hier und in der ganzen Umgebung anders ausgesehen.

Von einem Badeort war damals noch nicht die Rede gewesen, und statt der vielen weiß angestrichenen Logihäuser, die in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde geschossen waren, standen nur ein paar armselige Fischerhütten dort. Das einzige wirkliche Haus war damals „die Strandvilla“ gewesen, welche Weras Vater seiner schönen jungen Frau, die die Seeluft so gern hatte, zum Sommeraufenthalt erbauen ließ.

(Fortsetzung folgt).

In dem Institut hatten die Aerzte Dr. Albrecht und Dr. Ghon, die im vorigen Jahre in Indien zum Peststudium weilten, Reinkulturen des Pestbazillus gezüchtet, die zu Injektionen an Versuchstieren verwendet wurden. Barisch verlor dort die Reinigungsarbeiten und die Thierfütterung und hat sich dabei mit dem Giftstoff infiziert. Die Behörde ordnete alle Maßregeln an, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern. — Nach dem Tode des Dieners Barisch ist auch eine der Wärterinnen im Infektionspital erkrankt, auch der Assistenzarzt Dr. Müller, welcher Barisch behandelte, wurde von Unwohlsein befallen. Bei beiden sind Pestsymptome festgestellt, ihr Zustand ist besorgniserregend.

In eine üble Lage ist die Stadt Dortmund gerathen. Sie hat für 3 1/2 Millionen ein Elektrizitätswerk errichtet, ohne sich vorher mit der Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung auseinanderzusetzen, die ein Privilegium bis zum Jahre 1907 besitzt. Zwischen Stadt und Gasgesellschaft ist es zu einem Prozesse gekommen, der in zweiter Instanz zu Ungunsten der Stadt entschieden ist. Die Stadt darf keine Elektrizität für Beleuchtungszwecke abgeben, ja sie hat nicht einmal das Recht, ihre eigenen Räume elektrisch zu beleuchten. Gegen das Erkenntniß ist Revision eingelegt, im Februar kommt die Sache vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Inzwischen klagte die Gesellschaft auf Erlaß einer Verfügung, die es der Stadt unmöglich mache, jetzt noch weiter elektrisches Licht abzugeben. Das dortige Landgericht hat den Antrag abgelehnt, da eine Verbundung der Angelegenheit zwecks spätere Regelung der Entschädigungsfrage nicht zu erwarten sei. Jetzt hat das Oberlandesgericht Hamm aber gegentheilig entschieden, die Stadt darf keine Elektrizität für Lichtzwecke abgeben bei 1000 Mk. Strafe für den einzelnen Fall.

Eine hübsche Geschichte, die den Vorzug der Wahrheit hat, wird in Thüringen zur Erinnerung an den verstorbenen Herzog Ernst von Coburg-Gotha wieder aufgefrißt. Der Herzog, der das Wild in seinen Forsten bekanntlich so sehr liebte, daß er z. B. Jahre lang keine Hirsche abjagte und lieber den erheblichen Wildschaden bezahlte, kam einmal nach den gothischen Dörfern Wernshausen und erfuhr hier, daß ein Einwohner des Ortes mehrere Hasen besaß, die er jung gefangen und zu einer Reihe kleiner Kunststücke abgerichtet hatte. Der Herzog ging zu dem Manne und ließ sich die Hasen zeigen. Er freute sich auch an deren „Künsten“, sprach aber doch zu dem Bauern, der den hohen Gast nicht kannte: „Wissen Sie, daß Sie sich eigentlich gegen das gothische Jagdgesetz vergingen, indem Sie die Hasen einfangen? Das ist im Grunde doch Wilddieberei!“ „Das sind weimarische Hasen, lieber Herr!“ entgegnete der Angeredete, „die „gothischen“ sind zu dumm um solche Kunststücke zu erlernen!“ Herzog Ernst soll über diese Auskunft herzlich gelacht haben.

Eine köstliche kleine Geschichte, die von der Eisersticht der Feuerwehr bezüglich des Löschens „ihrer“ Brände handelt, wird aus Ratibor erzählt. Nachts gegen halb 3 Uhr brach dort in einer Dampfwaschanstalt Feuer aus. Das Feuer, welches im Trockenraum entstanden war, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit und ergriff sehr bald auch die zur ersten Etage führenden Treppe, so daß das Innere des Gebäudes total ausbrannte; sämtliche Maschinen und bedeutende Mengen von Wäsche und Anderes sind vernichtet worden. Bei dem Feuer soll der freiwilligen Feuerwehr von Bofas-Ditrong-Plania, welche freundschaftlich Löschhilfe brachte, von der Ratiborer Feuerwehr übel mitgespielt worden sein. Nach einer öffentlichen Erklärung des Vorstandes der ersten Wehr wurde ihren Mannschaften von der Ratiborer Feuerwehr prinzipiell die Abgabe von Wasser verweigert (!) und es wurde, wie wir der „Bresl. Ztg.“ entnehmen, denselben zugerufen: „Das ist unser Feuer, das löschen wir uns allein! Wir haben Euch nicht gerufen! Ihr könnt ruhig in Ostrog bleiben.“

Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziefe in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziefe in Ahrensburg und Altrahstedt.

Zur Wäsche:

Prima Weisse, grüne Seife, bei Abnahme von 5 Pfd. a 15 Pfg., prima Soda bei Abnahme von 5 Pfd. a 4 Pfg., Fenchel Bleichsoda, 1 Paket 12 Pfg., Bleichwasser, Flasche 10 Pfg., Weizenstärke, Seifenpulver, Waschkoh, Seifenwurzeln, Panamaphäne, Waschkoh, Essive Phenix, Seifenstein, Pottasche, Eau de Lavette, Benzin, Weinsäure 30 Pfl., Stoff- und Ausbüstfarben, Creme-Farbe.

Apothek in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer in Gr. red.
22. + 2,5	- 0,5	+ 1,5	74	757,5
23. + 10,5	+ 2,0	+ 11,5	74	758,5
24. + 10,5	+ 8,5	+ 8,0	75	759,0

Graudenz und in Kummelsburg gar auf 7 Grad unter Null; bei Briesen war das Erdreich bereits einen Zoll tief gefroren, bei Neustettin trugen Tümpel und Teiche schon eine fingerstarke Eisdicke. In vielen Orten, so in Köslin und Filene, hielt das Schneetreiben den ganzen Tag an; bei Schloppe lag der Schnee drei Zentimeter hoch. In vielen Stellen haben die noch auf dem Felde befindlichen Zuckerrüben, Kartoffeln, Kohl, ferner in den Gärten die Äpfel auf den Bäumen durch den Frost großen Schaden gelitten. Einen traurigen Eindruck machen in den Gärten die noch Rosen tragenden Sträucher und die mit bunten Blumen besetzten Beete, die nun mit Schnee bedeckt sind. Das Laub fällt überall vorzeitig in Massen von den Bäumen. Da viele Viehweiden verschneit sind, mußte das Vieh eingestallt werden, während es z. B. im vorigen Jahre bis zum November hinein auf den Weiden blieb. Auch aus Posen wird das gleiche Wetter gemeldet. In der Gegend von Uch sind infolge der plötzlich eingetretenen starken Nachtfröste (in der Nacht zum 15. sank das Temperatur bis - 6 Grad R.) auf großen Strecken die Kartoffeln, Runkelrüben u. eingefroren. In der Nacht auf Sonntag und während des Sonntags hat es ununterbrochen geschneit. Die ganze Gegend ist in eine Winterlandschaft umgewandelt worden. Auch in Westdeutschland ist bereits Schnee gefallen. In Bremen wehte bis Sonnabend Abend ein empfindlich kalter Ostwind, der schon einige Tage angehalten hat. In der folgenden Nacht ist der Wind nach Süden umgesprungen und hat den ersten Schnee gebracht. Die noch dicht belaubten Bäume und Sträucher, Felder und Straßen waren Sonntag Morgen mit einer einige Zentimeter hohen Schneehaut bedeckt. Aus dem bairischen Hochgebirge wird großer Schneefall gemeldet, wie er seit Jahren um diese Zeit nicht mehr vorgekommen. Aehnlich setzte der Winter von 1876 ein. Am 17. Oktober waren in Ostpreußen die flackernden Gewässer schon mit einer so starken Eisdicke belegt, daß man weite Strecken zu Schiffschuh zurücklegen konnte. Die Wetterpropheten bringen bekanntlich das Auftreten einer großen Gruppe von Sonnenflecken, daß sich elf Jahre wiederholt mit einem heißen Sommer und einem kalten Winter in Verbindung. Der Sommer hat allerdings nicht viel Hitze entwickelt, dafür wird wohl der Winter das Seine thun, um den Meteorologen Recht zu geben.

Vergiftete Grafenkinder. Ungarische Zeitungen melden, daß vor einigen Tagen die drei kleinen Kinder des Grafen Johann Hadit in Nagy-Mihaly in Abwesenheit des gräflichen Paares unter Vergiftungssymptomen erkrankten. Zwei Kinder sind bereits gestorben, das dritte kämpft mit dem Tode. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, und diese ergab die Thatfache, daß die gräflichen Kinder einem Verbrechen zum Opfer gefallen sind. Der Graf stellte an das Ministerium des Innern das Ersuchen um Entsendung eines Detektivs, welchem Ersuchen auch sofort entsprochen wurde. Graf Johann Hadit ist seit fünf Jahren mit einer Gräfin Ladia Zichy vermählt.

Jagdunglück. Bei einer Treibjagd schoß ein Kaufmann aus Brieg den 30jährigen verheirateten Schmiedemeister Reichert in den Rücken. Die Verletzung war so schwer, daß am andern Morgen der Tod eintrat.

Die heldenmüthige That einer Japanerin wird aus Thursday (an der äußersten Nordspitze Australiens) berichtet: Der Dampfer „Om Maru“ brachte ein japanisches Ehepaar dorthin, daß in Queensland Beschäftigung suchen wollte. Nun wehrt man sich aber aufs äußerste gegen die Einwanderung aller Asiaten und erschwert sie auf jede Weise. Die Papiere des Mannes wurden in Ordnung befunden, die hohe Kopfsteuer war entrichtet, aber die Behörden wollten beides nur für den Mann gelten lassen und verweigerten der Frau die Erlaubniß zu landen. Nach rührendem Abschied trennten sich die jungen Eheleute. Da flammte plötzlich mitten in der Nacht ein Licht am Lande auf — das verabredete Zeichen. Die Frau springt vom Schiff in die See und legt die ziemlich bedeutende Strecke bis zur Insel schwimmend zurück, trotz der hohen Brandung. Zum Tode erschöpft sinkt sie in die Arme des am Ufer harrenden Mannes. Angesichts solcher Aufopferung haben denn auch die Behörden von der Anwendung des Gesetzes abgesehen.

Die Gattin, die theure! Zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluft verurtheilte das Schwurgericht in Hirschberg i. Schl. die Gärtnersfrau Menzel aus Neuforge (Binggrütz), welche aus Rache an ihrem Manne, mit dem sie im Streit lebte, ihm das Haus über dem Kopfe anzündete. Darauf verließ sie das Haus und wartete im Freien auf die Entzündung des Feuers. Der Mann konnte sich, lediglich mit dem Hemd bekleidet, nur unter großer Mühe und Noth aus der Gluth retten. Außer dem Vieh und wenigen Betten wurde nichts gerettet. Das Haus selbst brannte völlig nieder.

Ein Fall von Beulenpest ist in der Klinik des Professors Rothnagel in Wien vorgekommen. Am Sonnabend erkrankte der 30jährige Diener Franz Barisch und verschied am Dienstag infolge Infektion mit Pest-

Prinzen Albrecht ausersehen sei. — Bekanntlich war Prinz Adolf auch Regent in Lippe-Deimold, mußte aber diese Würde niederlegen, nachdem das Schiedsgericht die Ansprüche des jetzigen Regenten Grafen zur Lippe-Biesterfeld auf die Thronfolge in Deimold als berechtigt anerkannt hatte. „Einen besseren Regenten als Dich wird das Land niemals bekommen“, telegraphirte der Kaiser damals an den Prinzen Adolf. Bei dieser Ueberzeugung von den Regententugenden seines Schwagers ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser ihn an die Stelle, die jetzt Prinz Albrecht einnimmt, gestellt sehen möchte. Von anderer Seite wird die Regierungsmüdigkeit des Prinzen Albrecht bestritten.

„In einem oberpfälzischen Dorfe — so berichtet die „Frankfurter Zeitung“ — wurde ein im Armenhause untergebrachter Mann todt auf seiner Lagerstätte gefunden. Der Achtzigjährige wurde auf Gemeindefosten ernährt; er mußte der Reihe nach zu den einzelnen Gemeinde-Angehörigen in die Kost gehen. Natürlich findet so ein armer Pflanzling auf keinem Hofe eine freundliche Aufnahme und wenn es einigermaßen möglich ist, bürdet man ihm noch irgend welche Verpflichtungen auf. Der alte Mann konnte seit 21. September das Armenhaus nicht mehr verlassen, er bekam also auch nichts mehr zu essen, kein Mensch erkundigte sich nach ihm oder sah nach ihm. Als man ihm endlich durch Zufall fand, mußte der Tod schon seit längerer Zeit eingetreten sein. Man ließ also den Mann verhungern, obwohl auf jedem Hofe Lebensmittel zur Zeit in Hülle und Fülle vorhanden sind. Aus Gleichgiltigkeit und Mangel an wohlbedachter Nächstenliebe.“ Wir wollen den Eindruck der schlichten Erzählung durch keinen Zusatz abschwächen.

Ausland.

Orient. Die deutsch-türkische Freundschaft, die jetzt aus Anlaß der Kaiserreise so sehr gepriesen wird, hat zum Mindesten das Gute, daß sie dem deutschen Unternehmungsgeiste in der Türkei die Wege ebnet. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Konstantinopel ist der deutschen Verwaltung der Eisenbahnlinie Haider Pascha-Angora die Konzession zum Bau eines Handelshafens in Haider Pascha bei Stutari ertheilt worden.

Großbritannien. Wegen der Fajshodafrage gefüllt man sich in England und Frankreich im Säbelraffeln. Bekanntlich ist der französische Kapitän Marchand auf seiner Expedition in Innerafrika in Fajshoda im Sudan angekommen, kurz bevor die englisch-ägyptische Armee unter Kitchener dort einrückte. England verlangt nun die Räumung Fajshodas und macht neben allen Rechten das Eroberungsrecht für sich geltend. In Frankreich scheint man aber nicht ohne Weiteres geneigt, den englischen Forderungen nachzugeben und will zunächst die Mittheilungen, die Marchand durch einen Offizier nach Frankreich schickt, abwarten. Von der französischen Regierung war Marchand übrigens nicht ausgefand. Frankreich macht sich mit seiner Mittelmeerflotte zu schaffen, was die Kriegsschiffe bereits für eine Mobilmachung erklären und die englischen Blätter nehmen den Mund sehr voll. Ein englischer Minister, Schatzkanzler Hicks Beach, hat dieser Tage schon von dem Krieg gesprochen, in dem England nach 80jährigem Frieden mit Frankreich gestürzt werden könne. Wir denken, daß das gegenseitige Säbelraffeln auch diesmal keine weitere Bedeutung haben wird, der Starke wird wohl wieder müthig zurückweichen.

Frankreich. Der Redakteur des „Temps“, de Pressensé, welcher vor einer Kommission von Mitgliedern des Rathes der Ehrenlegion geladen war, um über die Dinge, die seine Ehre antasteten könnten, Erklärungen abzugeben, sandte dieser Kommission ein Schreiben zu, in welchem es heißt: „Der Vorwurf, daß unter dem Vorwande, die Unschuld eines Verurtheilten zu beweisen, heftige Angriffe gegen französische Offiziere gerichtet worden seien, ist kindisch. Es handelt sich nur darum, zu wissen, ob jene Offiziere schuldig sind. Sind sie es, so ist es Pflicht jedes guten Staatsbürgers, um der Ehre der Armee halber, sie mit Verachtung zu strafen und ihre Bestrafung zu fordern. Inzwischen habe ich daselbe Recht, Henry anzugreifen, wie die Freunde Esterhazy's und du Paty de Clam's das Recht haben, Picquart zu verleumdern. Was die Frage anbetrifft, ob das Vorgefallene wenn erwiesen, meine Ehre antastet, so muß ich es ablehnen, Ihre Zuständigkeit für die Beantwortung derselben anzuerkennen. Meine Ehre gehört mir und ist so beschaffen, daß sie sich durch Verlust der Ordensdekoration in keiner Weise getroffen fühlt.“

Mannigfaltiges.

Schnee und Winterkälte hat sich in diesem Jahre frühzeitig eingestellt. Es scheint, als ob dieser Winter nachholend wolle, was uns der vorjährige schuldig geblieben ist. Desflüch der Elbe ist in den letzten beiden Tagen scharfer Frost und Schneetreiben eingetreten. In Kulm und im Kreise Ronitz zeigt das Thermometer auf 6, im Kreise

zu einer großen Kundgebung. Die am Ufer versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen und viele hundert türkische Frauen riefen stürmisch Tichot-Jascha und klatschten in die Hände, was über 20 Minuten bis zur Abfahrt der „Vorelen“ dauerte, das Kaiserpaar dankte gerührt.

Am Donnerstag Abend veranstaltete die deutsche Kolonie in der „Teutonia“ einen großen Festkommers zu Ehren des deutschen Geschwaders, an dem fast alle Seeoffiziere theilnahmen. Baurath Kapper eröffnete den Kommers mit einem Hoch auf den Sultan, mit dem vom Vorsitzenden ausgebrachten Kaiserloast erreichte das Fest seinen Höhepunkt. Die Ansprache des Kaisers an die Deputation der deutschen Kolonie hatte folgenden Wortlaut: „Meine Herren! Für die Worte, die Sie an Mich richteten, und für die Adresse, die Sie Mir überreicht haben, sage Ich Ihnen Meinen besten Dank. Zu Meiner Freude habe Ich in der knappen Zeit, während der Ich hier bin, schon von verschiedenen Seiten und nicht zum mindesten auch von dem Herrscher dieses Landes erfahren, welche geachtete Stellung die deutsche Kolonie hier in Stambul einnimmt, und daß sie sich dieselbe durch eigene Kraft erworben hat. In der Adresse haben Sie auf Politik Meines verstorbenen Herrn Großvaters hingewiesen. Ich kann sagen, daß Ich die Wege für die Meinige durch ihn vorgezeichnet gefunden habe und nichts Besseres thun konnte, als ihr zu folgen. Dieselbe hat den Beweis dafür geliefert, daß zwei große Völker, die von verschiedener Abstammung und verschiedenen Glaubens sind, recht gute Freunde werden können und in friedlichem Wettbewerb sich gegenseitig zu nützen vermögen. Sie haben dies an sich selbst erfahren, indem es Ihnen gelungen ist, sich hier in Stambul eine Stellung zu erwerben, die auch von großem Werth für das Deutsche Reich ist, und Ich spreche Ihnen für Ihre Bestrebungen Meinen Dank und den des Reiches aus. Ich hoffe, daß es auch in Zukunft so bleiben wird, und können Sie jedenfalls Meiner steten Fürsorge und Meines Schutzes sicher sein.“

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Das Tagesgespräch ist das bereits gemeldete Hissen der deutschen Flagge auf allen Thürmen, und zwar nicht der Handelsflagge, sondern der Marinesflagge mit dem Kreuz neben dem ottomanischen Halbmond. Seit Eroberung Konstantinopels durch die Türken ist keine Standarte mit dem Kreuz offiziell gehißt worden. Gestern geschah dies auf speziellen Befehl des Sultans und bezeichnet die Weise kurz nach der Ansprache des Kaisers in der Botschaft.

Deutsches Reich.

Das Schwurgericht in Berlin sprach die unverschämte Ella Goltz sowie die Wittve Eichler frei von der Anklage, dem verstorbenen Oberfaktor der Reichsbruderei Grümenthal nach Verübung der Münzfälschung und des Diebstahls geholfen zu haben, sich der Bestrafung zu entziehen und sich die Vortheile des Verbrechens zu sichern.

Der Schießhausbildung der Infanterie wird eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet und die im vorigen Jahre veranschaulichte festgesetzten Bedingungen für das Schießschießen sind jetzt für das neue Schießschießjahr endgiltig eingeführt. Gleichzeitig traten für die Jäger und Schützen, die Pioniere und Eisenbahntruppen, die Kavallerie, die Fußartillerie und den Train neue Bedingungen für das Schießschießen in Kraft, wozu auch eine Anzahl neuer Scheibenarten zur Einführung gelangte. Das Schießen auf die Entfernung von 100 Meter ist ganz aufgegeben; es beginnt erst mit 150 Meter, endigt aber mit der Entfernung von 600 Meter, weil die Schießstände nur auf diese Entfernung berechnet sind. Das Schießen auf die weiteren Entfernungen findet daher nur beim geschäftsmäßigen Schießen im Gelände statt. Bei den Truppen mit zweijähriger Dienstzeit bestehen nur zwei Schießklassen, jedoch ist noch eine „besondere Klasse“ eingerichtet, in welcher die Kapitulanten und die Offiziere zu schießen haben. Besonders schwere Bedingungen haben die Jäger und Schützen im Schießschießen zu erfüllen.

Der Oberbürgermeister von Düsseldorf, Herr Lindemann, erklärte in einer geheimen Sitzung der Stadtverordneten, daß er mit dem 1. Juli kommenden Jahres in den Ruhestand treten werde. Von der einen Seite wird behauptet, der Oberbürgermeister habe diesen Entschluß mit seinem vortgerückten Alter begründet; nach anderen Mittheilungen hatte Herr Lindemann erklärt, daß er sein Amt wegen des ungezüglichten Verhältnisses zum Regierungspräsidenten niederlege, um weiteren Konsequenzen auszuweichen. Er könne sich das nicht mehr bieten lassen was ihm zugemutet worden sei.

Vor kurzem wurde gemeldet, daß der Regent in Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, die Regentenschaft niederzulegen gedente. Jetzt wird der „Magdeburger Zeitung“ aus Berlin gemeldet, es gelte als sicher, daß nach der Rückkehr des Kaisers aus dem Orient die Erledigung der Braunschweigischen Frage in naher Aussicht stehe. Angedeutet wird, daß Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, zum Nachfolger des

ihen, einen niedelängs und maß die d. E. und jenen rigen das euschaffa zu ge. gende ze in f der 1, die koral- Be ofsbild- obelle ertalen 1, die glächen, die eudchter sseleur s und rüstus- tedorf- wurfs- 5,50 m für die gleiche ehrsich in wird en der wegen itnisse, on den eineren t und

wolver- omben lag zur im an, ion die einem erjonen

rient.

von Herete, besucht großem Herfelen von Kaiserin türkisch- tregren. Lepidich, den

Das ung für eppichs- siebzehn i Kiosk ete sich

hier mit Mädchen n und

abbildern tag, die Strand- Wellen nach der wlberte Seegras- auf den erpunte unftunen Säumen

Saus- t, alle den brödeln schenem n war gebung

ch nicht n weiß lesten schoffen Fischer as war welsch au, die ommer

Stadtesamt Wulfsfelde.
Monat September 1898.

Geboren:
Am 2. Tochter dem Arb. Adolf Heinrich Behrmann zu Mellingsstedt.
4. Tochter dem Müller Johs. Karl Iden zu Duvenstedt. 9. Tochter dem Arbeiter Joachim Carl Bornlast zu Hartsheide. 10. Tochter dem Schuhmacher Johs. Ahrens zu Wilsstedt. 15. Zwillingstöchter dem Mühlenbesitzer Joh. Friedr. Georg Kiedling in Tangstedt. 18. Sohn dem Landmann Hans Friedr. Karl Arey das. 21. Sohn dem Arb. Johnny Stobbe zu Wilsstedt. 22. Sohn dem Gastwirth Joachim Gustav Diedmann zu Hartsheide. 25. Unehel. Kind männl. Geschl. zu Glashütte. Tochter dem Arbeiter Aug. Lenfert zu Wilsstedt. 27. Unehel. Kind männl. Geschl. zu Tangstedt. 28. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Böttger zu Wilsstedt.

Aufgegeben:
Am 1. Landmann Gustav Adolf Hinrich zu Glashütte mit Alma Karoline Maria Sid daselbst. 3. Arbeiter Alexander Kaffe zu Holm, Kreis Pinneberg, mit Anna Catharina Krebs zu Duvenstedt. 7. Uhrmacher Hans Hinrich Bud zu Glashütte mit Maria Auguste Gose das. 27. der Maurergeselle Carl Friedrich Rudolf Degenhard zu Wilsstedt mit Rosalie Gäh das. Gutsinspektor Carl Frdr. Wilhelm Kraus zu Wulfsfelde mit Anna Friedchen Margaretha Klahn zu Hohenfelde, Kreis Plön. 30. der Gastwirth Peter Niensiedt zu Tangstedt mit Bertha Christine Ahrens zu Wilsstedt.

Gestorben:
Am 4. Maria Antonie Jürs zu Mellingsstedt, 15 Tg. alt. 12. Ehefrau Catharina Magdalena Wenzel geb. Böttger zu Glashütte, 69 J. alt. 15. Hugo Wilhelm Timmermann zu Lemsahl, 10 Mt. alt. 20. Krämer Joachim Friedrich Wilhelm Möller zu Mellingsstedt, 58 J. alt. 30. Emil Christian Böttger zu Glashütte, 5 Tage alt.

Anzeigen.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut
E. Baher und Frau,
Anna geb. Schrader.
Hamburg, 21. Oktober 1898.

Einladung.

Diejenigen Wähler, die für die Wahl des Herrn Rechtsanwält **Thomsen-Wandsbek** eintreten wollen, werden höflichst zu einer

Versammlung,

behufs Besprechung wegen Aufstellung von Wahlmännern,
am **Dienstag, den 25. Oktober,**

Abends 8 Uhr,

in **Fräulein Wall's** Gastwirthschaft eingeladen.

Ahrensburg.

Einige Wähler.

Nur frühzeitiger Kauf sichert den Besitz d. in ganz Deutschl. erlaubten

Wohlfahrts-Loose à 4 3.30, Porto u. Liste 30 extra zu Zwecken d. Deutschen Schutzgebiete

Ziehung u. folg. in Berlin **28. Novbr.** Tage.

Baar-Geld ohne jeden Abzug

100,000 M

50,000 M

25,000 M

15,000 M

16.870 Geldgewinne.

U. a. v. sind die Hauptgewinne. Loose zu beziehen vom General-Debit

Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft
Berlin C., Breitestr. 6.

Verlaufen
ein schwarzer Ferry, mit Hamburger Steuerzeichen. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
F. Vincke,
Ahrensburg, Reeshoop 30.

Öffentliche
Wähler-
Versammlung
mit Vorträgen
des liberalen Landtagskandidaten
Herrn Rechtsanwält
Thomsen-Wandsbek
am Mittwoch, den 26. Oktober, Nachmittags 4 Uhr
in der
Gastwirthschaft des Herrn **A. Filter** in **Bergstedt,**
am Mittwoch, den 26. Oktober, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Lokale des Herrn **W. Kröger,** Hotel Lindenhof
in **Ahrensburg.**
Alle Urwähler des Wahlkreises sind eingeladen.
Die Leitung der Versammlung behält sich das unterzeichnete Komite vor.
Das liberale Wahlkomite
des Kreises Stormarn.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 10 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hauße der Abgeordneten werden die sämmtlichen Urwähler der Gemeinde Ahrensburg zur Wahl der Wahlmänner auf
Donnerstag, den 27. Oktober 1898,
Mittags 12 Uhr,

in die nachbenannten Wahllokale eingeladen:

Nr. der Urwahlbezirke	Wahlort und Wahllokal.	Bezeichnung der zum Wahlbezirk gehörigen Ortschaften u. Wohnplätze	Ortsanwesende Einwohnerzahl nach der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 im Wahlbezirk insgesamt	Name u. Wohnort des ernannten 1. Wahlvorstehers 2. Stellvertreters
41	Ahrensburg, „Hotel Posthaus“	Bei den Tannen, Reeshoopbühl, Steintamp, Hof Fabrik, Pomona, Am Weinberg, Hint. Gartenholz, Markt- Straße, Marktplatz, Große Straße, Reeshoop Lohe	1012	1. Hufner u. Hotelbes. Ch. Schmidt 2. Kaufmann P. Tadditen Ahrensburg
42	Ahrensburg, „Hotel Lindenhof“	Rondel, Hamburger Straße, Gerhard-Straße, Adolf-Straße, Bahnhof-Straße, Wulfsdorfer Weg, Hagener Allee, Waldstraße, Manhagener Allee, Neue Straße	835	1. Thierarzt C. Drews 2. Gärtnereibes. E. Ronne Ahrensburg

Ahrensburg, am 17. Oktober 1898.

Der Gemeindevorsteher. **Ziese.**

Unterzeuge

für Damen, Herren u. Kinder,
jeder Art,
in allen Preislagen.
Altrahlstedt,
a. Bahnhof. **J. Stallbohm.**

Stück-Kohlen

zur Maschinenheizung
empfehl
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Ernst Karstadt,

Hamburgerstr. 44, Wandsbeck, Hamburgerstr. 44.
Den Eingang großer Quantitäten in

Neuheiten

der Herren- und Knaben-Confection

für die Herbst- u. Winter-Saison
anziehung, mache speziell auf die reichhaltige Auswahl in
Herren-Paletot-Anzügen,
Loden-Joppen etc., in jeder Preislage aufmerksam.
Ferner empfehle mein reichsortirtes Lager in

Arbeiter-Garderoben,



als: Manchester-, Leder-Pilot- u. Zwirn-Joppen, sowie Leder-Hosen, Manchester-Hosen, Pilot-Hosen u. Westen, Drellzeuge, Regenröcke, leinene Kittel u. Blousen, wollene Westen, Isländer, Patenthosen u. Jacken, Parchend-Hemde und Strümpfe.



Normalwäsche.

Bitte die Schaufenster zu beachten!

Caesar Kroeg,

Hamburg-Eimsbüttel, Muggenkampstrasse 18.
Lager von sämmtlichen Baubeschlügen,
Thür- u. Fensterhänge, Thürschlösser u. Drücker.
Specialität: patentirte Schiebethür-Beschläge vollständig complet.
Holzschrauben und Drahtstifte.
Espanoletstangen
in jeder Länge pr. Stück Mk. 1.50.

Zur Anfertigung

künstl. Gebisse,
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtöden,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg,
Lohe 1, 1. Etage.

Entlaufen

2 Jagdhunde,
ein schwarzer, auf den Namen „Fress“ hörend, und ein kleiner, drei Monate alter, braun, mit weißen Pfoten, auf den Namen „Sektor“ hörend.
Gegen Belohnung abzuliefern bei Jagdaufseher **Rüterbusch-Altrahlstedt.**



Inniger Dank.

Infolge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebel, fett, Bollfein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen u., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen u. brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des alt berühmten „**Lamsheider Stahlbrunnen**“, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh., verdanke ich sofortige Umberung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden, Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.
Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh.

Wandsbeker Stadt-Theater

Dienstag, den 25. Oktober 1898:

3. Abonnements-Vorstellung.
3. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Harburger Stadt-Theaters.
(Dir. **Hugo Gerlach**.)
Zwischenaktmusik von der Kapelle des Husaren-Regiments „König der Wilhelmina der Niederlande“ (San.) Nr. 15. Dirigent: Königl. Staats-trompeter Herr **P. Sippel.**

Graf Esfer.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Hehr. Laube.
Kassen-Preise: Fremdenloge 3 Mt., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mt., Seiten-Balkon 1.50 Mt., 2. Rang 1 Mt., 3. Platz 50 Pf. Schülerbillets 1 Mt.
Abonnements-Preise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30 Mt., für einen Platz im 1. Rang (Seitenbalkon) 24 Mt., für einen Platz im 2. Rang 18 Mt., Duwend-Billets: zum 1. Rang 18 Mt. u. zum 2. Rang 10 Mt.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Das Theater-Bureau ist täglich geöffnet.
J. E. L. Reiser.

Junge Hähne, Enten,

zum Schlachten, sind zu haben
Hof Wulfsdorf.
Richers.